

>
 Novalis' Natur-
 philosophie trifft
 alte Lacktechnik
 CHANGING REGIMENT,
 DURCHMESSER 86 CM,
 2014



BRUNHILDE GROULT

GEBOREN: 1986.

WOHNORT: Köln.

AUSBILDUNG: Kunstakademie Düsseldorf.

GALERIE: KM, Berlin.

HÖHEPUNKT: Wenn ich ein Gefühl von Einheit verspüre.

TIEFPUNKT: Wenn ich zu viel will, wenn das Wollen zu stark ist und den Prozess blockiert.

HELDEN: Hubert Robert, der meiner Kindheit eine Bühne gab. Novalis, dessen Grammatik des Universums mich inspiriert. Lalleshwari für ihre mystischen Worte. William Morris für seine Fähigkeit, Kunst und Leben zu verknüpfen.

CREDO: »Nichts ist erschaffen, nichts ist verloren, alles ist wandelbar.« (Antoine Laurent de Lavoisier)

EIN RAT, DER IHNEN GEHOLFEN HÄTTE: Ich bekam im Laufe der Zeit viele Ratschläge, aber konkreten Ratschlägen folgte ich nie.

WARUM KÜNSTLERIN?

Das Schöpferische in der Kunst öffnet mir mannigfaltige Wege zur immer neuen Findung einer Bildsprache, um Zwischenräume ohne Worte zu betreten.



Kosmische Kunst

Holzschnitzerei, Lackkunst, Stickerei und Seidendruck – **Brunhilde Groult** gibt alten Techniken einen neuen Sinn

Das, was die Französin Brunhilde Groult macht, hat man so noch nie gesehen; zum Beispiel $1+1+1+1=1$, ein fast eineinhalb Meter hohes Objekt, das aus zwei verschränkten hölzernen Reifen besteht, in die Groult Menschen, Tiere, Pflanzen und Steine wie Ornamente geschnitzt hat. Für Groult sind es »die vier Aspekte der schöpferischen Welt, die gleichwertig miteinander verbunden sind«. Mithilfe der Kreisformen deutet Groult einen immerwährenden Transformationsprozess an. Oder eine Reihe weißer, augenscheinlich liturgischer Gewänder, in die Groult thematisch geordnete Friese gestickt hat – die Motive: Menschen unterschiedlicher Phänotypen, Berge, Mineralien, Bienen, Frösche, Schlangen, Bären, Maiskolben, Trauben, Blumen, Bäume.

»Das Grundverständnis meiner Arbeit findet man in der deutschen Naturphilosophie, speziell in der von Novalis, der beschreibt, dass alle Lebewesen aus einer Quelle kommen und eine Einheit herstellen«, erklärt Groult, in deren Kunst auch antike Philosophie und alchemistische Lehren der Verwandlung eine Rolle spielen. Mythisch aufgeladene Formen wie Kreise oder Oktogone ziehen sich durch ihr Werk, genauso wie vegetative und kristalline Strukturen oder Marmorblöcke, die den Objekten oft als eine Art Sockel dienen.

Häufig entstehen ihre Arbeiten durch Überlagerung von Schichten, die aufgetragen und wieder abgenommen werden. So erschafft Groult fein strukturierte Universen, in denen sich Motive aus unterschiedlichen Kulturen, Religionen und Jahrhunderten begegnen und Flora, Fauna, Mensch und Gestein gleichberechtigte Bestandteile eines archaisch anmutenden Kosmos bilden. »Der Ausgangspunkt für ein Werk ist häufig ein Wort, ein Bild, zu dem ich eine Landschaft kreierte, einen Raum, der den Begriff umschließt«, erklärt Groult. »Es ist, als flaniertere ich um einen Begriff herum. Ich suche kleine Nischen, ich lasse mich von Assoziationen leiten, die den Weg ständig ändern.« //

SANDRA DANICKE